

**Die Große Schnittstelle
Bericht über die 14. Kampagne in Tall Mozan/Urkeš:
Ausgrabungen im Gebiet AA, Juni–Oktober 2001**

GIORGIO BUCCELLATI und MARILYN KELLY-BUCCELLATI*

Dr. Herman L. Hoeh gewidmet

1. Einleitung

1.1. Die 14. Grabungskampagne

Um die umfassende Publikation unserer Ausgrabungen im Königspalast einzuleiten, entschieden wir uns, eine länger als gewöhnlich andauernde, fünfmonatige Grabungskampagne von Juni bis Oktober 2001 durchzuführen. Dadurch fiel die zweite Hälfte der Kampagne mit den Grabungen des DOG-Teams unter der Leitung von Peter Pfälzner und Heike Dohmann-Pfälzner in der Grabungsstelle C2 zusammen. Die gemeinsame Arbeit der beiden Teams brachte gleichermaßen wissenschaftlichen Zugewinn wie reichhaltige persönliche Erfahrungen mit sich. Die Zusammenarbeit der beiden Teams war äußerst ergiebig, da sie unser Wissen über die Grabungsstätte erweiterte, unser methodologisches Bewusstsein anregte und uns im persönlichen Austausch viel Freude brachte. Die Gegenüberstellung der verschiedenen Aspekte unserer Grabungen war besonders inspirierend, da wir viel detaillierter über eine Vielzahl stratigraphischer und typologischer Fragen diskutieren konnten, als es bei gelegentlichen Besuchen möglich ist.

Zu unserer großen Freude besuchten uns während der Kampagne die ehemalige Ministerin für Kultur, Dr. Najah Attar und ihr Gatte, Dr. Majid Azmeh. Beide verfolgen unsere Arbeit bereits seit Jahren mit großem Interesse. Unter den zahlreichen Kollegen, die die Grabungsstätte in diesem Jahr besuchten, möchten wir besonders die Mitglieder der Deutschen Orient-Gesellschaft, begleitet von den beiden Vorsitzenden Prof. Jan-Waalke Meyer und Prof. Gernot Wilhelm, erwähnen.

Wie jedes Jahr möchten wir uns bei den syrischen Regierungsstellen bedanken, die unsere Arbeit ermöglichen, dabei insbesondere beim Generaldirektor der Antiken und Museen, Dr. Abd el-Razzaq Moaz, beim Direktor des Aus-

* Die Übersetzung aus dem Englischen erfolgt durch Sophie Mankel (Tübingen).

grabungswesens, Dr. Michel al-Maqdissi, beim Direktor der Antiken in Hasaka, Herrn Abd el-Mesiah Baghdou und beim Repräsentanten der Antikendirektion und Leiter des Büros in Qamischli, Herrn Abd el-Rahman Kusa.

Ermöglicht wurde die 14. Kampagne durch die Unterstützung der National Geographic Society, der Catholic Biblical Association, der S.H. Kress Foundation, der L.J. und M.L. Skaggs Foundation, der Ahmanson Foundation, der Syria Shell Petroleum Development B.V., der Urkesh Founders und zahlreicher anderer Spender. Das Opificio delle Pietre Dure in Florenz ermöglichte Beatrice Angeli die Teilnahme an unserer Arbeit und das Istituto di Bioarcheologia des Musei Civici di Como unterstützte die Arbeit von Professor Castelletti, Dr. Silvia DiMartino und Dr. Cristina Ravedoni.

Die Ausgrabungen standen unter der Leitung der Autoren. Teilnehmer waren Beatrice Angeli, Sophie Bonetti, Federico Buccellati, Lanfredo Castelletti, Dennis Cecchin, Carlo Corti, Daniela Crasso, Elena Devecchi, Rateb Dibs, Silvia DiMartino, Max Farrar, Jamie Forde, Giuseppe Gallacci, Sveta Gennai, Geveen Hassan, Rick Hauser, Ibe Hneidi, Ong Kar Khalsa, Abd el-Rahman Kusa, John Lynch, Silva Matossian, Cristiana Molfese, Joong Sun Moon, Valeria Paoletti, Alexia Pavan, Barbara Pritzkat, Laura Ramos, Cristina Ravedoni, Travis Rohrer, Nicola Salvioli, Donato Scapati, Mary Stancavage, Yoko Taniguchi, Chiara Valcepina, Salvo Viaggio, Jim Walker, Claudia Wettstein und Geeath Zahwa. Ihnen allen gilt unser Dank für ihre Mühen und ihren Einsatz.

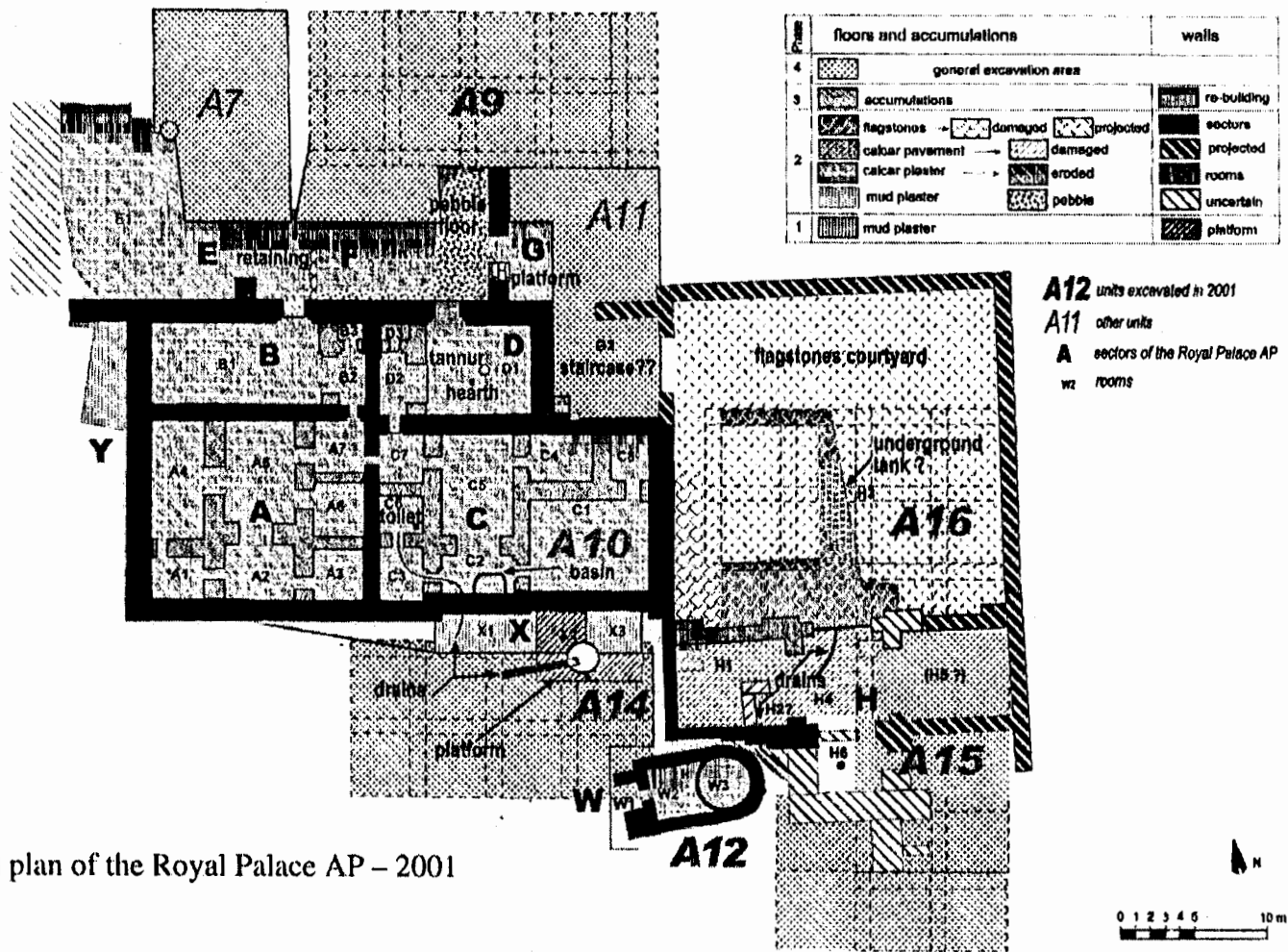
1.2. Strategie und Ergebnisse

Wir hatten uns vier hauptsächliche stratigraphische Ziele für diese Kampagne gesetzt.

(1) An der südlichen Fassade des Palastes wollten wir eine Verbindung zwischen der Plattform X und der unterirdischen Struktur W herstellen (Abb. 1). Diesen neuen Bereich bezeichnen wir als Areal A14. Dass eine Verbindung zwischen der Plattform und der unterirdischen Struktur bestand, war wahrscheinlich und die Umstände, sie zu finden, erschienen günstig. Unsere Planungen sahen nur einen kleinen Schnitt innerhalb der unterirdischen Struktur vor, die winterlichen Regengüsse hatten jedoch einen derart großen Schaden angerichtet, dass wir gezwungen waren, unsere Pläne zu ändern. Ein Teil des südlichen Profils, das wir untersuchen wollten, war zusammengebrochen, so dass wir zuerst den Schutt abgraben mussten, um dann im runden Teil der Struktur tiefer zu graben. Dadurch musste der Umfang der Arbeiten in A14 reduziert werden. Beide Bereiche standen unter der Aufsicht von John A. Lynch.

(2) Innerhalb des Versorgungsflügels AK des Palastes war im Areal A10 noch ein kleiner Bereich auszugraben, was unter der Aufsicht von Rick Hauser durchgeführt wurde. Da die Mauern bereits erfasst waren, erwarteten wir, rasch auf die ersten Fußböden zu treffen. Eine große Anzahl verbrannter Holzbalken verlangsamte jedoch unsere Arbeit. Deshalb konnten wir den Fußboden nur in einem kleinen Bereich im Westen erreichen.

(3) Die umfangreichsten Grabungstätigkeiten fanden im Bereich östlich des Palastes in den beiden neuen Arealen A15 (unter der Aufsicht von Ong Kar Khalsa) und A16 (unter der Aufsicht von Federico Buccellati) statt. Hier hatten wir uns drei Teilziele gesetzt.



General plan of the Royal Palace AP – 2001

Abb. 1 Ausgrabungen in der Grabungsstelle AA. Stand Oktober 2001.

(3a) Nach der Aufgabe des Palastes hatten sich mehrere Siedlungsschichten auf dem ehemaligen repräsentativen Flügel des Palastes abgelagert. Der Bereich über dem ehemaligen Versorgungsflügel des Palastes lag außerhalb dieser Bebauung und diente als Hang des Hügels. Wir erwarteten deshalb eine klare stratigraphische Sequenz, die mit den Hauptphasen der Siedlung korrespondierte, und waren auch in der Lage, eine solche Sequenz zu erstellen. Die drei bereits in einem früheren Bericht (MDOG 133, S.62) identifizierten Hauptphasen können bestätigt und deren späteste (Phase 5) in drei Unterphasen unterteilt werden. Ein massiver Lehmziegelverstoß markiert das Ende der letzten Phase 5c und gleichzeitig das Ende der Besiedlung, da sich hier keine Spuren einer Besiedlung aus der Mitte des 2. Jahrtausends finden lassen.

(3b) Unterhalb der Siedlung wollten wir die Ausdehnung des gepflasterten Hofes feststellen. Wir hatten die nördliche Begrenzungsmauer dieses Hofes in einer Linie mit der Mauer erwartet, die im Versorgungsflügel AK die Bereiche C und D voneinander trennt. Der gepflasterte Hof erwies sich jedoch um einiges größer als erwartet. Aufgrund der komplexen Stratigraphie konnten wir jedoch im relevanten Areal A16 die Pflasterung nicht erreichen.

(3c) Südlich des gepflasterten Hofes versuchten wir den Eingangsbereich zum repräsentativen Flügel des Palastes zu erfassen. Doch auch hier verhinderte die komplexe stratigraphische Lage das Erreichen des ersten Bodens des Palastes, trotz intensiven Arbeitseinsatzes von Mitarbeitern und Arbeitern. Eine Anzahl von Keramiköfen, die mit der 'Habur-Keramik-zeitlichen' Siedlung im Norden korreliert werden konnten, stellen einen besonders interessanten Befund dar.

(4) Das vierte Hauptziel bestand darin, die Ausgrabungen im Gebiet A9, das unter der Aufsicht von James L. Walker stand, zu vervollständigen und insbesondere die Verbindung zwischen den Siedlungsschichten zu klären, die in früheren Kampagnen in A7 und A11 freigelegt worden waren. Diese Aufgabe konnte zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden, und die Ergebnisse zeigen, dass es zumindest in den späteren Perioden eine Lücke zwischen dem westlichen und dem östlichen Teil dieses Siedlungsbereiches gab. Dies könnte mit einer Senke auf dem alten Hügel in Zusammenhang stehen, die durch den großen Hof F im Königspalast entstanden war.

1.3. Die große Schnittstelle: ein Überblick

Die folgende Darstellung folgt der chronologischen Sequenz, in der sich die Topographie des Hügels entwickelte. Eines unserer wichtigsten Ergebnisse ist ein besseres Verständnis der Kontinuität und des Wandels, die die ungefähr sechs Jahrhunderte von der Errichtung des Palastes bis zur völligen Aufgabe dieses Teils des Hügels charakterisieren. (Abb. 2)

Der Palast wurde nur während der Regentschaft des Königs Tupkisch in seinem ursprünglichen Zustand benutzt. Anschließend diente er ungefähr ein Jahrhundert als 'Palastdependance'. Diesen Erkenntnissen konnte während der Kampagne 2001 nichts Neues hinzugefügt werden.

Die Aufgabe des Palastes fällt ungefähr mit dem Ende der Dynastie von Akkad zusammen, und die Auflassung dauerte lange genug an, so dass die strukturellen Überreste keine bedeutende Rolle mehr bei der Errichtung nachfol-

phase		Mesopotamian periodization	# sr	sr	sub-sr	description of stratum	
6	no occupation	modern		1		surface wash and erosion	
				2		sod layer, top soil	
				3		disturbed upper layer	
				4		removal of ancient stones; gully wash; laminations	
				5		modern burials	
			ancient		6		brick decomposition
5 last settlements	5c maximal expansion and great collapse	Old Babylonian - Khabur 1900-1600		7		houses, graves and extra-mural work activities	
				a		great brickfall	
				b		erosion	
				c		abandonment	
				d		minor rebuilding	
				e		higher accumulations within houses, scattered occup. outside	
	f		leveling and structural build-up of houses; first floors/accumul.				
	5b further expansion over scattered occupation		8		houses, graves and extra-mural work activities		
				a		higher accumulations within houses, scattered occup. outside	
				b		leveling and structural build-up of houses; first floors/accumul.	
	5a reclamation over scattered occupation		9		(houses, graves and) extra-mural work activities		
				a		scattered occupation	
				b		(houses: not in evidence)	
4 first settlements	4b middle settlement north, scattered occupation south	Isin-Larsa 2000-1900		10		houses	
				a		higher accumulations within houses, scattered occup. outside	
				b		structural build-up of houses; first floors/accumulations	
		4a lower settlement north, scattered occupation south	Ur III 2112-2004	B4	11		burials
		12				houses	
		a				higher accumulations within houses, scattered occup. outside	
				b		structural build-up of houses; first floors/accumulations	
				13		burials	
3 palace dependency	3b continued re-use of palace dependency	Post-imperial Akkadian 2192-2112	B5	14		erosion	
				15		abandonment; stones removed from earlier bldgs	
				16		higher occupation of palace dependency	
		a		accumulation within AK walls and above destroyed areas of AF			
		b		wall fall and patching of AK building (no rebuilding proper)			
		17		middle occupation			
	a		accumulation within AK walls and above destroyed areas of AF				
	b		re-use of walls (discontinuing of earlier installations)				
	3a destruction and first re-use under Tar'am-Agade	Naram-Sin / Shar-ka-lishtarri 2218-2193	B6	18		first re-use of AK and AF	
	a			AK: first accumulation that disregards lower installations AF: first accumulation above pavements (largely missing)			
				b		AK: abandonment of earlier installations; AF: destruction of areas adjoining AK	
2 palace	construction and occupation of Turkish palace	Man-ishtushu / Naram-Sin 2240-2218	B7	19		construction and first occupation of AK, AF, underground structure W	
				a		accumulation within AK and in courtyard, nothing left in AF	
				b		extensive packing below first floors of AK and AF	
				c		building of walls in AK and AF	
1 pre-palace		Sargon/Rimush 2334-2270	B8	20		accumulations in A12; lower portion of W2	
				21		platform (X) unidentified structures in A1 and A5	

Abb. 2 Phasen- und Schichtensequenz D für die Grabungsstelle AA mit typologischen Korrelationen zur 'unterirdischen Struktur' W (sr=stratum; sub-sr=sub-stratum).

gender Gebäude spielten; sie dauerte jedoch nicht lange genug, um sie völlig verschwinden zu lassen. Diese Auffassung bezeichnen wir als die 'große Schnittstelle', da sie einen völligen Nutzungswandel dieses Bereiches der Stadt markiert - den von einem Palast zu einer Siedlung. Diese Schnittstelle ist jedoch nur in funktioneller, nicht in chronologischer Hinsicht 'groß'. Die Schnittstelle wird aus Mangel an Befunden nicht als eigene Phase bezeichnet, sondern zu den Schichten 13 und 12 gerechnet.

Das topographische Profil der Tallbildung entsprach dem architektonischen Volumen des Palastes: Auf der einen Seite entstand eine große Senke, die mit dem Versorgungsflügel AK und dem Hof F korrespondierte; auf der anderen Seite entstand eine höhere L-förmige Kante, die mit dem terrassierten Bereich des repräsentativen Flügels AF korrespondierte. Die tieferen Bereiche bildeten einen Tallhang mit spezifischen Funktionen. In diesem Bereich finden sich keine Häuser, sondern eine verstreute Bebauung mit offenen Arbeitsbereichen, Tannuren, Gräbern und Keramiköfen. Der mit Häusern bebaute Bereich weist ein regelmäßiges Wachstum über eine Sequenz von fünf Phasen (bezeichnet als 4a-b und 5a-c) auf. Diese Phasen bezeichnen eine fortschreitende Rückgewinnung der Gebiete des Hügels, die sich über dem aufgelassenen Palast befinden.

Die letzte Phase (5c) wird durch einen massiven Lehmziegelversturz charakterisiert, der aufgrund seiner stratigraphischen Position sehr aufschlussreich ist. Er zeigt, dass dieser Bereich des Hügels nach dieser Epoche endgültig verlassen wurde. In einem gewissen Sinne handelt es sich hierbei um die zweite große Schnittstelle – von Urkeš zum Tall Mozan.

1.4 Die chronologischen Horizonte

Wir unterscheiden zwei große Horizonte in der Grabungsstelle AA – den Palast und die Ansiedlung. Sie sind durch eine kurze Auflassungsperiode getrennt. Der letzten Ansiedlung folgt die endgültige Aufgabe dieses Bereiches des Talls, die durch einen ungestörten massiven Lehmziegelversturz markiert wird.

Es ist sinnvoll, diese Horizonte mit denen der Grabungsstelle C2 zu korrelieren. Mit Hilfe der Ergebnisse aus dem in diesem Band erscheinenden Artikel von Peter Pfälzner und Heike Dohmann-Pfälzner und unserer eigenen Ergebnisse früherer Grabungen können wir die relevanten Informationen zusammenfassen (Abb. 3).

Es ergeben sich zwei Schlussfolgerungen. 1) Es gibt einen erheblichen Höhenunterschied zwischen dem Palast und den gleichzeitigen akkadischen Schichten der Grabungsstelle C2. Letztere sind etwa 5 m höher als das Fußbodenniveau in AK und 2,5 m höher als das Fußbodenniveau in AF. 2) Die Höhenzunahme während des 2. Jahrtausends ist in der Grabungsstelle AA größer als in C2 (mit einer Höhe von etwa 5 m für die Phasen 4 und 5 in AA). Dieses Ergebnis stimmt mit dem allgemeinen Modell für das urbane Wachstum überein, das wir in MDOG 131 (1999) Abb. 4-5 vorgeschlagen hatten. Es hat sich folgendermaßen herausgebildet. Als der Palast AP unter Tupkiš errichtet wurde, besaß er eine derartige Höhe (möglicherweise mit Terrassierungen innerhalb AF), dass die Dachoberkante vermutlich nicht viel niedriger als die der Tempelterrasse gewesen sein dürfte. (Die Höhe des AF Fußbodens liegt bei 8500¹, die Unterkante der Steinstufen in B6 bei 8700). Erst nachdem

¹ Die Höhenangaben sind in Zentimetern und lassen alle die Anfangszahl 4 aus. Demnach steht 8500 für 485,00 m über dem Meeresspiegel.

periodization			stratigraphy						
Mesopotamia	Syria	Urkeš	AA phases		C2 strata	other areas			
modern			7	no occupation					
ancient									
Middle Babylonian	Mittani		6	scattered	isolated finds in A9	stratum 3	BH houses B6 terrace		
Old Babylonian - Khabur 1900-1600	OJ III	Terra, Haziran	5	last settlements	5c	maximal expansion and great collapse	stratum 4	pebble pavement, partial abandonment	BA phase 4 scattered
					5b	further expansion over scattered occupation	stratum 5	houses I-II, IV, VII-VIII, IX (Puššam re-use), building III	
					OJ II	5a	reclamation over scattered occupation		
Isin-Larsa 2000-1900	OJ I		4	first settlers	4b	middle settlement north, scattered occupation south	stratum 6	houses I-II, IV-V, VII, IX (Puššam re-use)	

Ur III 2112-2004	EJ V	Ann-atal, Atal-šen, Sadar-mat	4	palace dependency	4a	lower settlement north, scattered occupation south	stratum 7	houses IV-V IX (Puššam) eastern platforms	BA phase 3 foundations
Post-imperial Akkadian 2192-2112			3		3b	continued re-use of palace dependency			
Naram-Sin / Šar-kali-šarri 2240-2193	EJ IV	Tar'am-Agade	3	palace	3a	destruction and first re-use under Tar'am-Agade	stratum 8	houses X-XI strata 9-11 houses XIII-XIV	F1 house BA phase 2 new temple (?)
Man-ištu-šu / Naram-Sin 2269-2240		Tupkiš	2		2	construction and occupation of Tupkish palace	stratum 12	ash dumps	
Sargon/ Rimuš 2334-2270	EJ III b	Tiš-atal (?)	1	1	pre-palace				
ED III	EJ III a						strata 13-14	ash dumps strata 15-16 stone walls	BA phase 1 main temple OH2-accumulations
ED II									B6 terrace

Abb. 3 Phasen- und Schichtensequenz C für die Grabungsstelle AA mit typologischen Korrelationen zum Gebiet C2 und anderen Gebieten.

der Palast nicht mehr als solcher genutzt wurde, entstehen im Bereich der Grabungsstelle AA Häuser: Zu diesem Zeitpunkt lag AA niedriger als C2 (die Fußböden des Hauses IX, das Puššam-Haus, liegen bei 9000, die damit korrespondierenden Schichten in AA liegen bei 8600), doch zum Ende der 'Habar-Keramik-Periode' entsprachen sich die jeweiligen Höhen.

2. Der Palast AP und seine Südfassade (Die Phasen 1-3 : Tupkiš und Tar'am-Agade)

2.1. An der südlichen Fassade : Die Plattform und die unterirdische Struktur

In einem früheren Bericht (MDOG 133 (2001) 89) brachten wir die unterirdische Struktur W mit dem Ahnenkult in Verbindung. Aus den Ebla-Texten weiß man, dass der Ahnenkult in einem Gebäude stattfand, das als *É ma-tim* bezeichnet wird. Die Möglichkeit, dass es sich ursprünglich um einen Brunnen gehandelt haben könnte, wollten wir dennoch nicht ausschließen. Drei wichtige neue Faktoren geben Anlass, die Funktion dieser Struktur zu überdenken. (1) Das Entfernen des Lehmverputzes, der am nördlichen Rand der runden Steinwand haftete, offenbarte eine sehr unregelmäßige vertikale Kante, die nicht als absichtlich angebracht verstanden und folglich nicht dem ursprünglichen Errichtungszeitpunkt zugeordnet werden kann. Am wahrscheinlichsten ist, dass es ursprünglich einen runden Raum gab, der später an seiner westlichen Seite um eine quadratische Kammer erweitert wurde (Diese Beobachtung wurde von Claudia Wettstein gemacht). (2) Die Akkumulationen innerhalb des runden Raumes setzen sich bis zu einem viel tieferen Niveau als erwartet fort. Wir hatten vermutet, dass eine 50 cm hohe Stufe den Höhenunterschied zwischen dem Fußboden der quadratischen Kammer und dem zu erwartenden Fußboden des runden Raumes überbrücken würde, doch bis zu einer Tiefe von 80 cm setzten sich die Akkumulationen fort, ohne dass es eine Spur einer solchen Stufe gab. (3) Die Analyse der tierischen und pflanzlichen Überreste konnte unsere frühere Vermutung bestätigen, es handle sich bei der Akkumulation um Überreste ähnlich denen aus einem häuslichen Kontext, aber mit zwei wichtigen Unterschieden: Erstens handelt es sich bei den meisten Tieren um Ferkel und junge Hunde, deren vollständige Skelette in der Akkumulation gefunden wurden, einschließlich der Körperteile, die für gewöhnlich nicht gegessen wurden, wie beispielsweise Köpfe; zweitens enthielten die Pflanzenüberreste Samen minderer Qualität, die nicht zur Nahrungserzeugung geeignet waren.

Nach langer akribischer Detailarbeit, die unsere Mitarbeiter und die zahlreichen Kollegen, die die Grabung besuchten, mit einschloss, und unter Einbeziehung der hurritisch-hethitischen Texte gelang es einem von uns (M. K.-B.), eine Erklärung zu finden, die alle beobachteten Aspekte berücksichtigte und vollständig überzeugen konnte. Wegen der großen Bedeutung für die Geschichte und die Institutionen des antiken Urkeš wird diese Deutung in einem separaten Artikel in diesem Band dargelegt.

Wie bereits erwähnt, bestanden unsere ursprünglichen Pläne für diese Kampagne darin, die Plattform X mit der unterirdischen Struktur W zu verbinden (Areal 14). Wegen der Beschädigungen durch die letzten Winterregen waren wir jedoch gezwungen, unsere Aufmerksamkeit voll und ganz der unterirdischen Struktur W zu widmen. Dennoch ergab die partielle Grabung im Areal 14 zwei wichtige Befunde. (1) An der östlichen Seite befand sich eine zusammenhängende Konstruktion von Lehmziegeln, die zwar keine echte Mauer darstellen, aber in solcher Weise horizontal verlegt waren, dass sie eine Art

Mauer bildeten. Gleichzeitig schützten sie die westliche Mauer des Palastes, fast wie eine Stützmauer. Davor, sich nach Westen ausweitend, fand sich eine Abfolge von Ablagerungen, die gleichmäßig nach Westen hin abfallen und zur Phase 3 gehören, d.h. zu der Phase, in der der Palast noch bestand. (2) Nachdem wir die Verfüllung einer großen Grube der Phase 4 ausgenommen hatten, fanden wir an der Grubensohle ein großes steinernes Abflussrohr, das sich jenseits des Grubenrandes fortsetzt (von wo aus wir es nicht mehr weiterverfolgen konnten). Der ursprüngliche Zufluss war durch die Grube abgegraben. Da das Abflussrohr sich nicht östlich der Plattform fortsetzt, müssen wir annehmen, dass der ursprüngliche Zufluss in die Plattform eingebaut war. Wenn diese Vermutung stimmt, dann steht die Plattform in einem funktionellen Kontext mit dem Gebrauch von Flüssigkeiten. Wenn die Plattform ein steinernes Abflussrohr besitzt, scheint die gesamte Installation eine zeremonielle Funktion besessen zu haben, die eventuell mit der unterirdischen Struktur in Zusammenhang steht, wie von M. Kelly-Buccellati in dem folgenden Artikel vorgeschlagen wird.

2.2. Die verbrannten Überreste im königlichen Lagerhaus AK

Die Ausgrabungen im Areal 10 waren klar architektonisch eingegrenzt: Eine begrenzte Menge Material aus Phase 4 und 3 musste entfernt werden, bevor die Ablagerungen der Schicht 2 erreicht werden konnten. Diese Aufgabe war vergleichsweise einfach, größere neue Erkenntnisse traten dabei nicht zu Tage. Einzig die Störungen der Phase 4 reichten tiefer hinab als erwartet. Eine ziemlich große Senke hatte sich im Raum C1 gebildet, in der sich Wasser angesammelt hatte, das von einer höheren Ebene, die mit Raum C8 in Zusammenhang steht, herabgeflossen ist. Anhand der verstreuten Einzelteile eines menschlichen Skeletts lässt sich der Grad der durch Erosion entstandenen Erdumlagerungen ablesen.

Als wir die Ablagerungen der Phase 2 erreichten, fanden sich, abgesehen von dem dünnen, weißen, verputzten Fußboden, der charakteristisch für die ersten AK Fußböden ist, keine besonderen Installationen. Ein anderer Befund war jedoch ungewöhnlich: Was wir zuerst für eine einmalige Erscheinung gehalten hatten, stellte sich als eine wiederkehrende heraus. Während der letzten Kampagne hatten wir große Fragmente verbrannter Balken in C1 und C4 gefunden. Es fanden sich keine anderen Zeugen von Zerstörung, wie zum Beispiel verbrannte Artefakte oder verbrannte Dachfragmente, und wir hielten sie damals für isolierte Überreste eines ungeklärten Vorgangs. In dieser Kampagne konnten wir jedoch feststellen, dass es sich keineswegs um isolierte Phänomene handelt. Fast 20 weitere Holzstücke wurden über C1, C4 und C8 verteilt gefunden. Einige waren über einen Meter lang. Sie waren alle verkohlt, ohne dabei zu Asche geworden zu sein und ohne Spuren eines Brandes in ihrer Umgebung hinterlassen zu haben: keine verbrannte Erde, keine verbrannten Lehmziegel oder Lehmziegelfragmente, keine Dachstücke. Es fand sich einzig zehn Zentimeter über dem weißen Fußboden eine dünne Ascheschicht. Sonst haben die Ablagerungen über dem weißen Fußboden eine Dicke von 40 cm. Die Verteilung der Holzstücke ist willkürlich und zeigt ansonsten auch kein erkennbares Muster. Sie weisen in der Regel eine Neigung von ungefähr

20 bis 30 Grad auf, einige wenige wurden annähernd horizontal liegend gefunden.

Erstaunlich ist, dass neben einer solchen Menge verbrannten Holzes keine weiteren Spuren einer Zerstörung zu finden sind; es ist ebenso ungewöhnlich, dass die Holzfragmente vollkommen verkohlt sind, ohne Spuren von Asche zu hinterlassen. Dass die Holzfragmente auf verschiedenen Niveaus in drei verschiedenen Räumen gefunden wurden, lässt vermuten, dass der Brand des Holzes in jedem einzelnen Fall zwischendurch gestoppt wurde. Dies könnte durch das Löschen mit Wasser oder durch das Zuschütten mit Erde passiert sein. Demnach würde es sich hierbei um einen geplanten Vorgang im gesamten Bereich, zumindest in den östlichen Räumen C1, C4 und C8, handeln. Was für ein Vorgang dies gewesen sein könnte, wissen wir nicht. Auf den ersten Blick scheint es sich um eine Situation ähnlich der im Palast B von Tuttul² zu handeln, doch der Kontext ist ein anderer; denn in Urkeš fanden wir keine verbrannten Ziegel, keinen verbrannten Verputz und keine Asche, wie sie neben den Holzbalken in Tuttul lagen, die außerdem einen größeren Durchmesser haben (20 cm–34 cm im Gegensatz zu durchschnittlich 10 cm in Urkeš). Angesichts der schwierigen Interpretation und um eine sorgfältige Freilegung zu gewährleisten, entschieden wir uns, die Grabungen an dieser Stelle für dieses Jahr zu beenden, obwohl wir kurz davor standen, den ersten Fußboden von AK zu erreichen.

2.3. Der steingepflasterte Hof

Eine Überraschung der diesjährigen Kampagne war die Erkenntnis, dass der Grundriss des Palastes sich im Süden bis jenseits der unterirdischen Struktur W erstreckt. Zwei Faktoren verhinderten es jedoch, den Architekturplan zu vervollständigen. (1) Während der Phase 3 wurden in der 'Palastdependence' nachweislich umfangreiche Wiederaufbaumaßnahmen getroffen. Dies konnte vor allem im Versorgungsflügel AK festgestellt werden (vgl. Kap.5). Hieraus ergibt sich eine komplexere stratigraphische Situation. (2) Wegen der Größe des Gebäudes mussten wir den Ausgrabungsbereich stärker ausweiten, als wir es ursprünglich geplant hatten. Trotz der zusätzlichen Areale im Süden (Abb.1) waren wir nicht in der Lage, die Südost-Ecke des Palastes zu erfassen. Der Palast hat – vorsichtig geschätzt – eine Größe von 5000 m², von denen bisher 1700 m² freigelegt wurden.

Wir vermuten rein hypothetisch, dass der Eingang des Palastes im südöstlichsten Areal unseres Raumes liegt und dass von dort ein abgewinkelter Durchgang in den gepflasterten Hof H3 führte. Der Raum H6 könnte als Empfangsraum gedient haben. In diesem Raum befindet sich ein Brunnen, der Besucher mit Wasser versorgen könnte (eine Anzahl großer Keramikfragmente in diesem Bereich könnte mit einem solchen Brauch in Verbindung stehen);

² E. Strommenger/K. Kohlmeyer, Tall Bi'a/Tuttul – III. Die Schichten des 3. Jahrtausends v. Chr. im Zentralhügel E, Saarbrücken 2000. Verbrannte Holzbalken finden sich am häufigsten in den Räumen 6, 5 und 12; man beachte besonders die Beilage 3 und die Seiten 3, 25, 30f und 37.

bei den Räumen H2/H1 könnte es sich um den Ort handeln, an dem das Wasser benutzt wurde – zum Trinken oder Libieren.

Weniger überraschend, dafür um so erfreulicher war die Feststellung, dass sich der gepflasterte Hof bis an die Grenzen der Ausgrabung ausdehnt. Der Bereich in Abb. 1 ist noch nicht vollständig ergraben, doch Sondagen entlang des Randes zeigten eindeutig, dass sich die Pflasterung nicht auf den Süden beschränkt. Im Norden trafen wir nicht auf die von uns erwartete Fortsetzung der Umfassungsmauer von AK. Das bedeutet, dass der Hof eine größere Ausdehnung als erwartet hat. Zur Zeit schätzen wir, dass er eine Fläche von ungefähr 15 m × 25 m hat, was mit dem Palmenhof (Hof 106) des Zimri-Lim-Palastes von Mari vergleichbar wäre.

Ungefähr in der Mitte des Hofes, gegenüber dem großen Durchgang zwischen H1 und H3, schneidet eine große Grube der Phase 5 die Pflasterung. Darunter ist eine Oberfläche aus gebrannten Ziegeln zu sehen. Vermutlich handelt es sich hierbei um die Abdeckung eines großen Drainagesystems, zu dem auch das Abflussrohr aus Raum H4 gehört. Wenn dem so ist, würde die hervorragende ästhetische Erscheinung des gepflasterten Hofes durch eine gleichermaßen beeindruckende Leistung hydraulischer Technologie ergänzt werden.

Die Tatsache, dass der steingepflasterte Hof H um einiges größer als erwartet ist, bedeutet, dass seine nordwestliche Ecke nicht weit entfernt (ungefähr 12 m) von der südöstlichen Ecke des Versorgungshofes F gelegen hat. Obwohl in der Kampagne 2001 dafür kein konkreter Anhaltspunkt gefunden werden konnte, gehen wir weiterhin davon aus, dass sich im Bereich G2 eine Treppe befand, die den Höhenunterschied von 2,50 m zwischen den beiden Höfen überbrückte (siehe auch MDOG 133, 2001: 88f).

3. Vom Palast zum Hügel (Phase 4 : Šatar-mat und Atal-šen)

3.1. Das Ende eines Palastes : Seine ‘Hügelwerdung’

Die Frage nach dem Nutzungswandel zwischen Phase 3 und 4 stand im Mittelpunkt der Kampagne 2001. Welche Ablagerungsprozesse muss man annehmen, um den Wandel der Grabungsstelle AA von einer zusammenhängenden architektonischen Einheit (dem Königspalast) zu einem formlosen, abfallenden Hügel zu erklären? Zwei Fragen stehen dabei besonders im Vordergrund. (1) Wurde das Gebäude plötzlich aufgelassen oder handelte es sich um einen allmählichen Prozess? (2) Hat die Auflassung lange genug gedauert, um eine Spur in Form einer verhärteten Kruste zu hinterlassen, also einer Oberfläche, die eine Schnittstelle zwischen den Phasen 3 und 4 bildet? Um die erste Frage zu beantworten: Es ist erwiesen, dass verschiedene Teile des Palastes verschiedenen Transformationsprozessen zu unterschiedlichen Zeiten ausgesetzt waren. Der repräsentative Flügel scheint als erstes zerstört worden zu sein, um dann nach einem neuen Schema wiederbenutzt zu werden. Es könnte sogar eine zweite Zerstörung stattgefunden haben, also eine Zerstörung von Phase 3 wie auch von Phase 2. Dafür spricht ein Mauerversturz in der Mitte von Hof H3. Unter diesen Umständen hätte sich die ‘Landschaft’ der Grabungsstelle AA eher allmählich und auf natürliche Weise verändert: Es ist nicht nötig, einen bestimmten Zeitpunkt zu benennen, an dem das Ge-

bäude vollständig verlassen wurde, um danach für eine unbestimmte Zeit unbewohnt zu bleiben.

Für eine derartige temporäre Lücke in der Stratigraphie konnten keine Spuren entdeckt werden. Die Phase 3 wurde durch die Akkumulationen der Phase 4 allmählich überlagert; es gibt auch keinen Hinweis auf eine verhärtete Schicht zwischen den beiden Phasen. Der Hauptunterschied ist der allmähliche Nutzungswandel: von semi-häuslichen Funktionen (Ablagerungen in Verbindung mit Mauern, Tannuren, lokalen Aktivitätszonen) zu einer sogenannten 'verstreuten Nutzung', also großen offenen Bereichen, Abfallgruben und Gräbern. Daraus kann gefolgert werden, dass es zwischen den Phasen 3 und 4 keinen großen zeitlichen Abstand gegeben hat.

Diese Periode reicht (in der mesopotamischen Terminologie) von 'Nach-Reichsakkadisch' (zu diesem Begriff siehe MDOG 133, 2001: S. 61, N.2) bis in die Ur III-Zeit. Aus dieser Zeit sind drei Herrscher von Urkeš bekannt, von denen zwei den Titel LUGAL (Šatar-mat und sein Sohn Atal-šen) tragen, der andere (Ann-atal) trägt nur den Titel LU₂ (ibid., S. 91f. Abb. 4). Es gibt eine mögliche Korrelation zwischen Šatar-mat, dem Vater von Atal-šen und der Person, deren Name auf dem Siegel des Puššam aus dem Bereich C2 erscheint und Sa-da-ar-wa!(ŠI)-at³ lautet. Die in MDOG 133, 2001: S. 137 vorgeschlagene Korrektur erscheint recht plausibel, und es ist darüber hinaus gut vorstellbar, dass der Name den König und nicht den Händler bezeichnet⁴. Falls

³ Die Lesung *ma*, des Zeichens WA ist spät und problematisch, da sowohl die Inschrift auf dem Puššam Siegel als auch die Inschrift (mit *ma*) auf der Bronzetafel des Atal-šen wahrscheinlich aus dem gleichen Urkeš-Umfeld stammen. Interessanterweise geben beide einen akkadischen Text wieder. [Die Lesung PI scheint inzwischen ausgeschlossen, weshalb auch der PN nicht als Sadar-mat angesetzt werden kann. -G. B.]

⁴ Anstatt „Puššam, | der Diener des Händlers Šatar-mat von ON“ würde ich „Puššam, | der Diener des (Königs) Šatar-mat, | der Händler von ON“ übersetzen: Es handelt sich also beim Händler (ka'eššu) um Puššam und nicht um Šatar-mat. Es ist schwierig, ein überzeugendes Argument für solch ein syntaktisches Verständnis der Legende zu finden. So könnte beispielsweise in der Legende „Sur-sukkal, Sohn des Lugal-itida, der Kaufmann“ (D. Collon, Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum, London 1982, N. 250) der Titel „Kaufmann“ sich sowohl auf den Vater (wie es im allgemeinen durch die Interpunktion in der Übersetzung angegeben wird), als auch auf den Sohn beziehen (wie es meine Interpunktion vorschlägt). Logisch gesehen müsste der Titel auf den Siegeleigentümer verweisen, nicht auf dessen Vater. Und zumindest in einem Fall kann eindeutig gezeigt werden, dass der Syntax eher eine Reihe von parallelen Appositionen folgt (X, | Sohn des Y, | des Kaufmanns). Solche syntaktischen Definitionen kann man erwarten, wenn eine Geschlechtsunterscheidung betont werden soll wie im folgenden Beispiel aus dem Altbabylonischen: „Namirtum, | Tochter des Šubula-nasir, die Dienerin des Amurum“ (E. Porada, The Collection of the Pierpont Morgan Library, Washington 1948, N. 436): Ganz offensichtlich handelt es sich bei der Dienerin um Namirtum, nicht um ihren Vater. Die Parallele wird im folgenden Beispiel erläutert:

Namirtum,	Tochter des Šubal-nasir,	die Dienerin des Amurum
Puššam,	Diener des Šatar-mat,	der Händler aus ON. [G.B.]

diese Kette von Annahmen stimmig ist, hätten wir einen stratigraphischen Fixpunkt für König Šatarmat, der mit der allgemeinen chronologischen Zuordnung in die Ur III-Periode übereinstimmen würde.

3.2. Keramikproduktion an den südlichen Hängen

An den Hängen auf der Südseite der Siedlung kamen die Überreste von drei zeitlich aufeinanderfolgenden Keramiköfen zum Vorschein, die zu den Phasen 4b und 5a gehören. Sie sind aus mehreren Gründen bemerkenswert. (1) Die Tatsache, dass sich diese Grubenöfen im gleichen Gebiet befinden, lässt auf eine recht intensive Spezialisierung schließen, die über einen gelegentlichen Gebrauch der Öfen hinausgeht. (2) Die Lage der Öfen an den südlichen Abhängen außerhalb der eigentlichen Siedlung zeugt von einer spezialisierten Raumaufteilung, die über eine bestimmte Zeit hinweg konstant blieb. Die Ausweitung der Siedlung in den Phasen 5b und 5c über das Gebiet der Öfen hinaus zeigt, wie die 'Raumgewinnung' stattfand. (Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass ein weiterer Ofen am nordwestlichen Rand der Siedlung bereits bei früheren Ausgrabungen in A7 gefunden wurde). (3) Einer der Öfen enthielt eine Anzahl bemalter Gefäße der Haburware, das Fragment einer bemalten Figurine (siehe Kap. 6.1) und eine Plakette. Es ist bemerkenswert, dass diese recht feinen Gegenstände in diesen einfachen Öfen mit bescheidenen handwerklichen Mitteln hergestellt wurden. (4) Ebenso ist es angesichts der einfachen Produktionsmittel erstaunlich, dass Figurinen und Plaketten zusammen mit den Keramikgefäßen hergestellt wurden. (5) Das gemeinsame Auftreten typologisch ähnlicher, jedoch nicht identischer Gefäße innerhalb eines Ofens liefert Hinweise auf die keramischen Herstellungsprozesse: Die Gefäße sind nicht nur genau gleichzeitig, sie sind auch Teil einer Produktionskette, die zwar nicht darauf abzielte, stilistische Unterschiede zu erzeugen, aber dennoch eine klare Variabilität hervorbrachte. Diese Variationen können als Allomorphe einer Schablone interpretiert werden.

4. Vom Hügel zur Siedlung (Phase 5 : Terru und Haziran)

4.1. Großflächige Aktivitäten (Phase 5A)

Die früheste Phase einer Nutzung der südlichen Siedlung in der Periode der Haburkeramik ist durch die Verfüllungen der großen Gruben und Mulden und, südlich davon, durch die späteren Keramikbrennöfen belegt. Die Siedlungsgrenze der auf den nördlichen Sektor beschränkten Häuser scheint die gleiche zu sein wie in Phase 4. Weder in Phase 4 noch in Phase 5 wurden Häuser auf dem Bereich oberhalb des ehemaligen Versorgungsflügels errichtet. Der extramurale Bereich scheint unterschiedlich genutzt worden zu sein (der Begriff 'extramural' wird verwendet, um die Nutzung außerhalb des Umfelds der Häuser zu bezeichnen; es soll damit nicht impliziert werden, es hätte an dieser Stelle eine Stadtmauer gegeben). In Phase 4 wurde eine regelmäßige Schichtung von horizontal abgelagerten Akkumulationen beobachtet. Darin fanden sich mehrere Kiesböden und vereinzelte Stützmauern. Gräber finden sich (wie die im Areal A7 bei früheren Ausgrabungen gefundenen) hauptsäch-

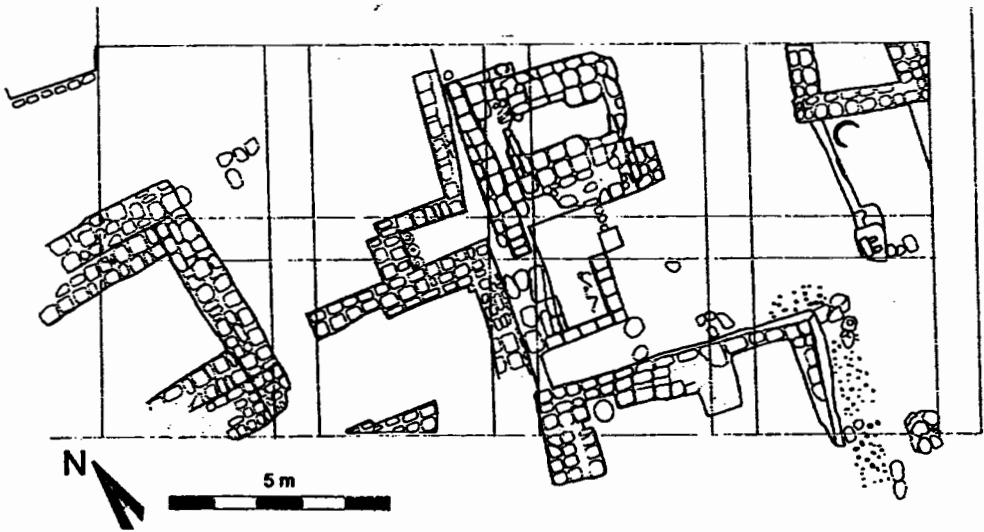


Abb. 4 Plan der Häuser aus Phase 5 im Gebiet A16 (Zeichnung : L. Ramos).

lich in den geschichteten Ablagerungen. Die Phase 5 ist durch große Gruben gekennzeichnet, die diese extramurale Besiedlung der früheren Phase 4 schneiden. Sie dienten anfangs vermutlich als Vorratsgruben. Große Aschemengen belegen eine spätere Nutzung als Abfallgruben. Aufgrund der manchmal unklaren Ausmaße dieser Abfallgruben bezeichneten wir sie als 'Mulden'. Zwei dieser sehr großen Mulden (sie messen bis zu 6 m im Durchmesser und sind 2,50 m tief) erstrecken sich über die Areale A16 und A8 bzw. die Areale A16, A13 und A15.

Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zwischen diesen massiven Ascheablagerungen und den Keramiköfen im Süden, wobei keine Konzentration von Ofenrückständen in diesen Müllgruben gefunden wurde (im Gegensatz zu denen, die in der unmittelbaren Nachbarschaft zu den Öfen gefunden wurden). Ein Kennzeichen der Phase 5a ist die Ausgedehtheit und die relative Gleichförmigkeit der Aktivitäten, die durch die Art der Ablagerung nahegelegt wird.

4.2. Ausdehnung der Siedlung (Phase 5b)

In der Phase 5b werden Häuser in der südlichen Siedlung angelegt. Diese Ausdehnung beinhaltet zwei Aspekte: Einerseits wurden die Häuser direkt auf Gruben und Abfallmulden der Phase 5a gebaut und standen in direkter Nachbarschaft von Gräbern (südlich der Häuser). Andererseits wurden sowohl die Häuser als auch die Gräber der Phase 5b in der Phase 5c durch Wiederaufbauaktivitäten stark gestört. Daraus kann geschlossen werden, dass zwischen den drei Phasen (a, b und c) eine gewisse Zeitspanne lag, die solange andauert haben muss, dass die Lage zuerst der Gruben und später der Gräber nicht mehr bekannt war. Die Siedlungserweiterung ist vielleicht eine Folge der größeren Bedeutung von Urkeš während der sogenannten Zeit der amoritischen Königtümer (siehe Abschnitt 4.6).

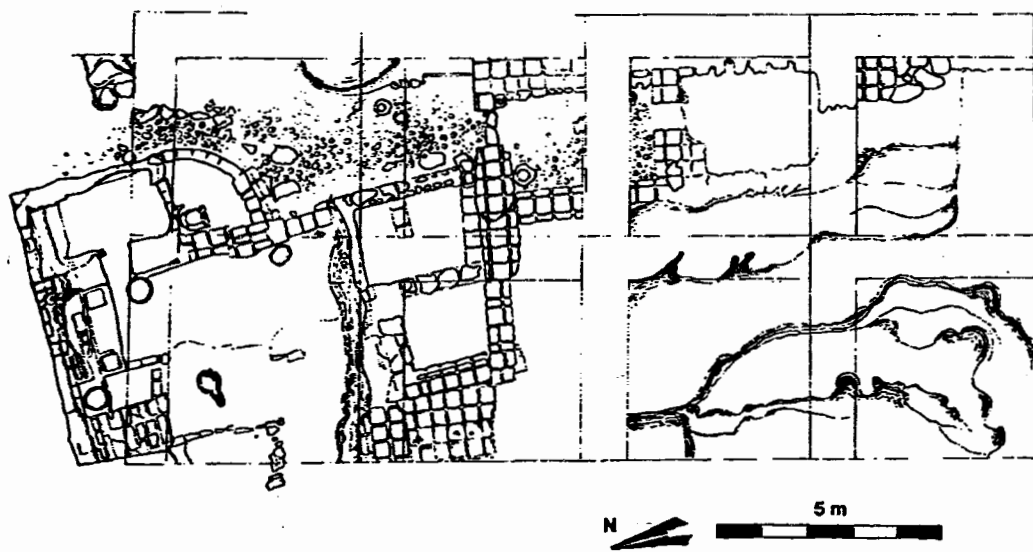


Abb. 5 Plan der Häuser aus Phase 5 im Gebiet A15 (Zeichnung : D. Cecchin und C. Corti).

Das Haus im westlichen Bereich von A16 könnte als einziges vollständig ausgegraben werden (Abb. 4-5). Es hat einen einfachen Grundriss und Mauern, von zwei Ziegeln Breite, die teilweise auf Fundamenten aus Stein errichtet wurden. Im Osten findet sich eine unter freiem Himmel gelegene Vorratsgrube in einer Ecke mit einer halbrunden Mauer. Darin lag ein Andiron. Auf dem Fußboden wurde ein großes und ein kleines Gefäß der Haborware gefunden. Die Mauern waren stark durch die späteren Häuser der Phase 5c gestört.

4.3. Gab es monumentale Architektur in der westlichen Siedlung?

Architektonische Elemente, die als monumental bezeichnet werden könnten, legen den Schluss nahe, dass Urkeš in der Zeit der amoritischen Königtümer eine gewisse Bedeutung hatte. In einer Sondage der Kampagne 1990 im Areal A3 hatten wir massive Lehmziegelkonstruktionen gefunden, die auf eine Struktur hinweisen könnten, die keine häusliche Funktion hat. Da der Grabungsausschnitt jedoch sehr klein war (ein Quadrat von 4×4 m), ist es möglich, dass die Ecken von vier verschiedenen Wohnhäusern erfasst wurden.

Bei den Grabungsarbeiten des Jahres 2001 in Areal A9 kamen große Mauern mit einer Breite bis zu 3,5 m zu Tage, die eindeutig als monumental bezeichnet werden können. Das Gebäude hat derartige Ausmaße, dass es bisher unmöglich war, einen vollständigen Grundrissplan zu erstellen.

4.4. Die große Lücke zwischen dem östlichen und dem westlichen Siedlungsbereich

Ein interessantes Ergebnis der Grabungen im Areal A9 war die Beobachtung, dass der westliche (bereits in unseren Grabungen in A7, A2 und A9 dokumentierte) und der (in A11 gelegene) östliche Siedlungsbereich nicht mit-

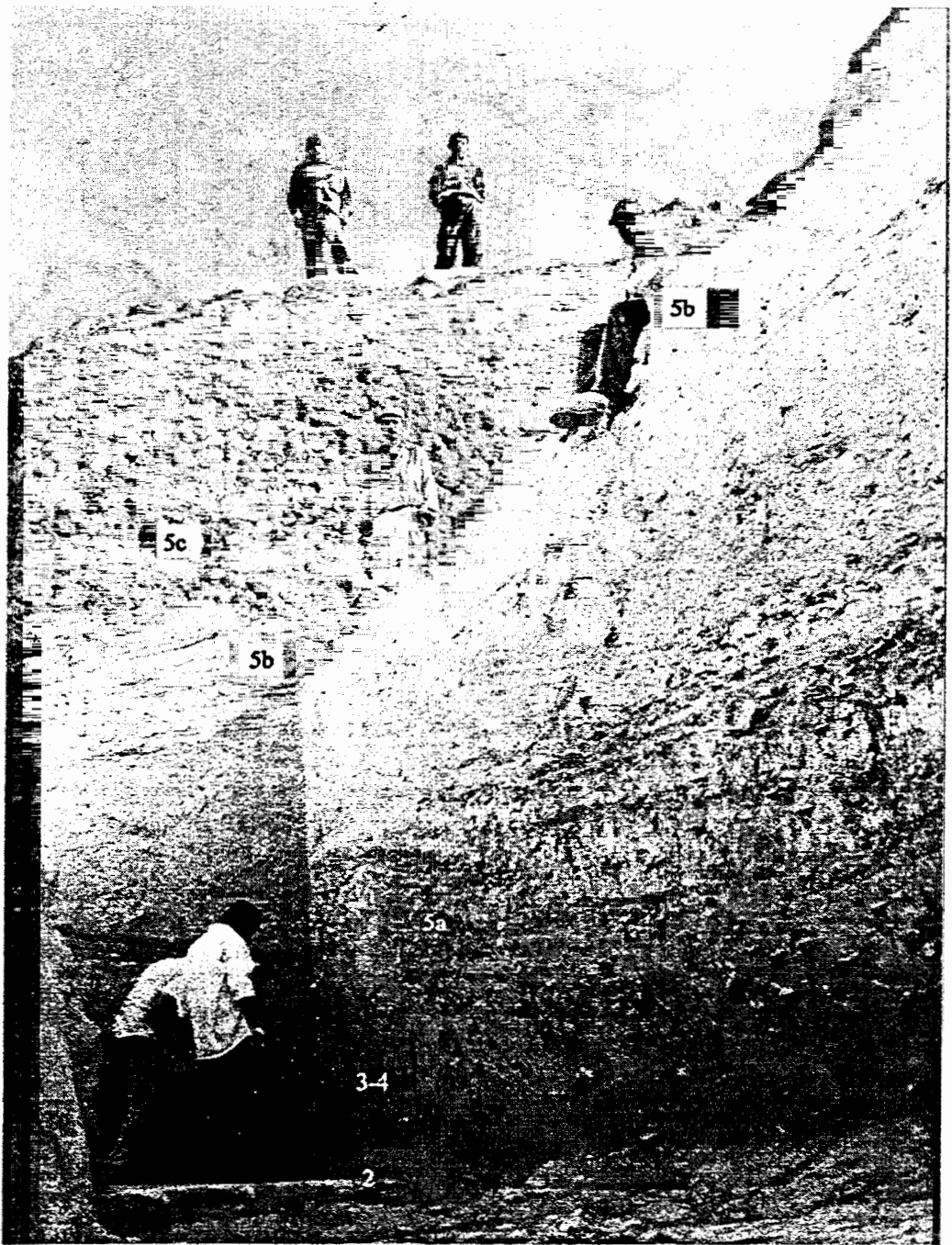


Abb. 6 Die Siedlungen der Phase 2–6 im Gebiet A16.
 Phase 2 : abgebrochener Rand der Steinpflasterung von Hof H3.
 Phase 3–4 : 'verstreute Nutzung'. Phase 5a : Bildung großer Gruben mit Verfüllungen.
 Phase 5b : Erweiterung über den Verfüllungen.
 Phase 5c : jüngstes Gebäude und großer Mauerversturz
 (Foto : G. Buccellati).

einander verbunden waren. Die Stratigraphie zeigt ein Gebiet ohne jegliche Architektur in der Mitte. Aus diesem Gebiet stammt das Siegel im mittanischen Stil (siehe Beschreibung in Abschnitt 6.3). Dieser isolierte Fund weist darauf hin, dass Material aus der obersten (und letzten mittanzeitlichen) Siedlung an einem Tallhang, der sicher schon so aussah wie der heutige, herabgeschwemmt wurde. Es ist vorstellbar, dass diese Lücke schon in früheren Perioden hier vorhanden war und dass es einen topographischen Faktor gab, der die beiden Siedlungsbereiche trennte (vielleicht geht dieser Faktor schon auf die Struktur des darunterliegenden Palastes zurück – zum Beispiel durch Zwischenräume zwischen verschiedenen Flügeln des Gebäudes). Es ist aber ebenso möglich, dass die Lücke durch den Wasserablauf winterlicher Regenfälle in diesem Bereich nach dem Ende der Besiedlung entstand.

4.5. Die Wadi-Zwischenphase am südlichen Rand

Zu späterer Zeit war ein Wadi am äußersten südlichen Ende der Siedlung entstanden. Der Grundriss von Areal 16 in Abb. 5 zeigt deutlich den Verlauf des Wadis. Dieses topographische Element war durch ältere Strukturen bedingt, wie zum Beispiel die erwähnten Keramiköfen. Dadurch wird das Wadi zur Schnittstelle am Rande des Siedlungsviertels zu den späteren Abschnitten der Hügelbildung.

4.6. Urkeš unter Zimri-Lim

Die Briefe aus dem königlichen Archiv von Mari⁵, in denen Urkeš erwähnt wird, beleuchten diese Periode. Terru und Haziran erscheinen als lokale Herrscher (identifiziert durch den Titel LU₂ *Ur-ke₂-eš₁₅-KI*⁶, 69:4 und 98:24). Sie beide schwören Zimri-Lim von Mari die Treue. Terru ist gleichzeitig ein Untergebener des Šadum-laba, des Herrschers von Ašnakum (Chagar-Bazar, 44bis:16). Analog erscheint Haziran in einer untergeordneten Position gegenüber einem Gesandten des Zimri-Lim namens Yansib-Hadnu (69:5. 8). Zu

⁵ J.-R. Kupper, *Lettres royales du temps de Zimri-Lim*, in: *Archives Royales de Mari* 28, Paris 1998. D. Fleming trug eine Analyse dieser Texte beim 212. Treffen der American Oriental Society in Houston im März 2002 vor. Für eine frühe Beurteilung dieses Nachweises aus Mari siehe G. Buccelatti, *Mozan 1*, Malibu 1988, S. 34.

⁶ Wir möchten darauf hinweisen, dass die Schreibung des geographischen Namens Urkeš 20 mal mit dem Zeichen GI und nur einmal mit dem Zeichen KI (113:10) vorkommt. Das nachfolgende Zeichen ist entweder IŠ oder ŠA. Entgegen dem, was man zuerst vermuten würde, bestätigt diese Schreibweise die Lesung 'Urkeš', nicht 'Urkiš', da beide Zeichen KI/GI in der hurritischen Orthographie (wie aus dem Mittani Brief aus Amarna bekannt) die phonemische Opposition /KI~/KE/ wiedergeben (siehe dazu M. Giorgieri, *Schizzo grammaticale della lingua hurrica*, in: *La civiltà dei Hurriti, La Parola del Passato* 55, 2000, S. 181 und 182). Dementsprechend transliterieren wir *Ur-ke₂-eš₁₅-KI*. Das impliziert, dass die Schreiber sogar in akkadischen Briefen die hurritische Konvention respektierten, wenn sie Urkeš erwähnten.

einem bestimmten Zeitpunkt scheint Terru die Kontrolle über Ašnakkum erlangt zu haben (44:30f; 98:24-34), doch war dies bestimmt nur ein temporärer Zustand und geschah in Vertretung des legitimen lokalen Herrschers.

In Gegensatz zu den Namen der Herrscher von Urkeš im 3. Jahrtausend, sind Terru und Haziran keine hurritischen, sondern amoritische Namen. Dies muss jedoch nicht bedeuten, dass Urkeš im frühen 2. Jahrtausend eine amoritische Stadt geworden war. Im Gegenteil, die Texte weisen darauf hin, dass die Bevölkerung von Urkeš eine gewisse Autonomie gegenüber Terru und Haziran bewahren konnte. Die beiden Herrscher erscheinen eher in einem Lichte, als seien sie von außen eingesetzt worden, da sie häufig Probleme mit der indigenen Bevölkerung hatten. Die Begriffe, die die lokale Bevölkerung bezeichnen, lauten: „die Stadt Urkeš“ *a-lum Ur-ke₂-eš₁₅-KI* (44bis:21); „die Söhne meiner Stadt“ *DUMU.MEŠ a-li-ia* (44bis:8) „die Ältesten von Urkeš“ *LU₂.MEŠ Ur-ke₂-ša-yu.KI* (69:9, ein Brief aus Ašlakka; 105:7'; 107:4' aus Ašnakkum); „die Ältesten von Urkeš“ *LU₂.ŠU.GI.MEŠ Ur-ke₂-eš₁₅-KI* (45:12'); „Versammlung“ *puhrum* und ein verwandtes Verb (69:9 aus Ašlakka; 99:12' aus Ašnakkum, mit dem Verb *īpulū* im Plural als Kollektivform gebraucht; 100:12' aus Ašnakkum; 113:10 aus Šuduhum). Der Name 'Urkeš' allein, die gesamte Bevölkerung der Stadt bezeichnend, findet sich in 48:59 (aus Ašlakka); 98:17 (aus Ašnakkum; mit dem Verb *īpulū* im Plural als Kollektivform gebraucht); 105:4'. 30' (aus Ašnakkum); eventuell 140:17 (aus Qa'a und Išqa. Hier könnte der Name Urkeš auch nur die Stadt, nicht ihre Bevölkerung meinen). Schließlich versammeln sich „die *hābirū*“ in Urkeš (100:22f., aus Ašnakkum).

Diese Unabhängigkeit drückt sich häufig in einer ausgemachten Feindschaft gegen Terru und andere aus, indem die Ausdrücke *nakrū* „sind Feind“ (48:61), *itīya ul idabbubū* „sie sprechen nicht mit mir“ (105:8') und *lemnētīm idabbubū* „sie sprechen böse Dinge“ (107:7) verwendet werden. Am stärksten kommt dies in einer Passage zum Ausdruck, in der Zimri-Lim an Terru schreibt: „Ich wusste gar nicht, dass Dich die Söhne Deiner Stadt meinetwegen hassen (*izērū* 44bis:20). Aber Du gehörst mir, auch wenn die Stadt Urkeš mir nicht gehört.“

Wir können Terru und Haziran nicht eindeutig einer stratigraphischen Schicht der Ausgrabungen in Tell Mozan zuordnen. Wir rechnen sie nur versuchsweise der Phase 5b zu. Interessanterweise verweisen einige Aspekte der materiellen Kultur auf eine hurritische ethnische Identität, vor allem die Gruppe der zum Teil dekorierten Andirons⁷.

⁷ Vergleiche M. Kelly-Buccellati, Andirons in Urkeš, wird demnächst in einem Band, herausgegeben von A. Sagana et al., erscheinen.

5. Der Niedergang einer Siedlung (Phase 5)

5.1 Der große Mauerversturz

In Areal A16 stießen wir auf eine fast das gesamte Gebiet bedeckende Schicht aus Lehmziegelversturzmaterial. Sie liegt dicht unter der Oberfläche und ist durch zwei verschiedene Erdlagen gekennzeichnet. Die tiefer liegende, nicht gestörte Erdschicht besteht aus lockerem Lehmziegelbruch. Das darüber liegende Material besteht aus körniger Lehmziegelschutterde. Beide Schichten zusammen haben eine Stärke von 1 m bis 1,5 m. Die Ziegel messen alle 10 cm × 40 cm × 40 cm. Sie haben eine graue Färbung und sind von guter Qualität.

Da keine Brandspuren gefunden wurden, scheint der Versturz auf natürliche Weise nach der Auffassung des Gebäudes und nicht durch absichtliche Zerstörung entstanden zu sein. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass der Mauerversturz erst abgelagert wurde, nachdem die Ablagerungen, auf die der Versturz zu liegen kam, bereits teilweise erodiert waren. Hieraus leiten wir zwei Schlussfolgerungen ab. (1) Die Häuser wurden verlassen und standen für eine gewisse Zeit leer, während die Ablagerungen entstanden und erodierten. Die Erosionen beschädigten die Mauerfüße, was ihren Einsturz zur Folge hatte. (2) Diese Zerstörung ist das letzte Ereignis in der Geschichte des Tells in diesem Bereich, weshalb die Schicht eine solch beträchtliche Stärke beibehalten konnte.

Wir haben, abgesehen von einer dünnen, eineinhalb Ziegel breiten, in ost-westlicher Richtung verlaufenden Mauer aus dem nordöstlichsten Areal, noch keinen Hinweis auf den Ursprung des Mauerversturzes gefunden. Die stufenförmige Fallrichtung der Ziegel lässt quer verlaufende Nord-Süd Mauern vermuten. Es scheint, als wären die Häuser terrassiert gewesen und als hätten die Fußböden folglich auf unterschiedlichen Niveaus gelegen. Die verstürzten Mauern könnten folglich Terrassierungsmauern gewesen sein. Dieser Befund versiegelt den gesamten unteren Bereich der früheren Siedlungen.

5.2. Gräber

Im Areal A16 wurde ein interessanter Bestattungskomplex gefunden (Abb. 7a), der aus zwei aneinander grenzenden Kammern besteht. Bei der nördlichen hat sich eine Gewölbestruktur erhalten, die nur teilweise in den Innenraum gestürzt war (Abb. 7c). In der Grabkammer befanden sich weder Menschenknochen noch Beigaben. Obwohl der Einsturz des Daches das Innere der Kammer völlig zugeschüttet hatte, fehlten die Ziegel, die den Eingang blockiert haben müssen. Wir vermuten, dass das Grab geöffnet wurde, um die Leiche und die Beigaben zu entfernen, als die Familie den Ort verließ. Dies geschah zeitgleich mit der Aufgabe der Besiedlung, was durch den massiven Mauerversturz, der auch die beiden Gräber bedeckt, belegt ist.

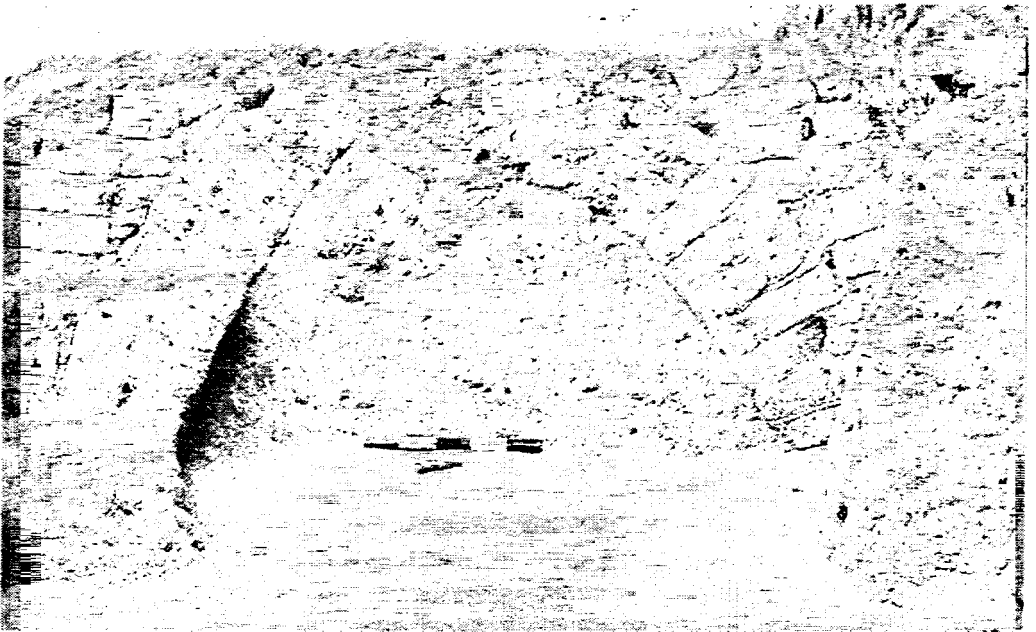
Das südliche Grab war kleiner als das nördliche und wurde in der Antike nicht geöffnet. Darin befand sich, neben den Beigaben *in situ*, das Skelett einer jungen Frau (Abb. 7b). An ihrem Schädel, dort, wo sich ursprünglich die Ohrläppchen befunden haben müssen, lagen zwei Silberohrringe. Die wertvollen Metalle in diesem ärmlichen häuslichen Kontext sprechen sowohl dafür,



a



b



c

Abb. 7 Bestattungen aus A16: a: Gesamtansicht von Osten ;
b: Skelett ; c: Gewölbestruktur
(Fotos: J. Forde).

dass den Toten eine besondere Beachtung zukam, als auch dafür, dass das Grab an sicherer Stelle lag.

Das Dach des südlichen Grabes war zerstört. An dieser Stelle fand sich ein schlecht erhaltener, aber im wesentlichen vollständiger Bronzeimer (siehe Abschnitt 6.2). Es ist nicht klar, ob der Eimer in Zusammenhang mit dem Grab steht.

Beide Gräber bildeten ursprünglich freistehende Tumuli zwischen den Wohnhäusern. Die Konstruktionsweise der Gräber war sorgfältiger als die der umstehenden Häuser. Das nördliche der beiden Gräber war an der Außenseite mit einem feinen Kalkestrich verputzt. Die Qualität der Gräber wie auch die Bergung der Grabinhalte vor dem Verlassen der Siedlung sprechen für einen hohen Respekt vor den Toten, vielleicht sogar für eine Interaktion der Lebenden mit den Toten.

In einem an das Grab der jungen Frau angrenzenden, gleichzeitigen Haus wurde ein silberner Anhänger in Form eines Halbmondes gefunden. Es besteht keine direkte Verbindung zwischen dem Anhänger und den Silberohrringen. Sie zeugen jedoch von einem gewissen Maß an Wohlstand in dieser Gemeinschaft, die ansonsten nur mit recht ärmlichen Objekten ausgestattet ist.

6. Wichtige Funde

6.1 Zwei bemalte Köpfchen der Ħaburware (A14.7 und A15.226)

In der Verfüllung einer Grube der Phase 5 wurde ein bemalter Miniaturkopf gefunden (A14.7, Abb. 8). Die Kopfbedeckung und beide Gesichtshälften sind mit einer dunkelroten Farbe bemalt, die typisch für die Ħaburkeramik ist. Die Nase, die Augenbrauen und die Wangen sind betont. Das spitze Kinn ist sehr schmal und der Mund nur angedeutet. Die Kopfbedeckung besteht aus einem breiten, glatten Band, das den Kopf an der Front und an den Seiten bedeckt und bis auf die Höhe der Ohren herabreicht. Auch der Hinterkopf ist bedeckt, jedoch nicht so hoch aufragend wie an der Stirn. Die Augen sind die einzigen applizierten Elemente des Gesichtes; sie bestehen aus runden Scheiben, die stark hervortreten, aber in den Proportionen dem Gesicht entsprechen. Der betonte Effekt wird noch durch kleine Vertiefungen verstärkt, die sich neben und unterhalb der Scheiben befinden. Obwohl die Wangen etwas naturalistischer modelliert sind, erinnert das Gesicht dennoch stark an die Tonstatuette der Phase 4, die in einer benachbarten Grube gefunden wurde (A12.30).

Obwohl eine kleine Bruchstelle im Nacken des Köpfchens vorhanden ist, scheint der Kopf nicht an einem anderen Stück angebracht gewesen zu sein. Eine funktionelle Bestimmung des Objektes ist aber schwierig, wenn dies zutrifft.

Aus einem Grubenofen im Areal A15 der Periode der Ħaburzeit stammen eine Reihe kleiner bemalter Gefäße, eine bemalte Plakette und ein kleiner bemalter Kopf (A15.226, Abb. 9). Sowohl die Plakette, als auch der kleine Kopf sind mit dunkelbrauner dicker Farbe bemalt, die wie die dunkelrote Farbe der Ħaburware wirkt. Der Tonkopf ist unten am Hals abgebrochen. Er hat ein leicht längliches Gesicht mit einer schmalen Nase, große, rechteckig aufge-

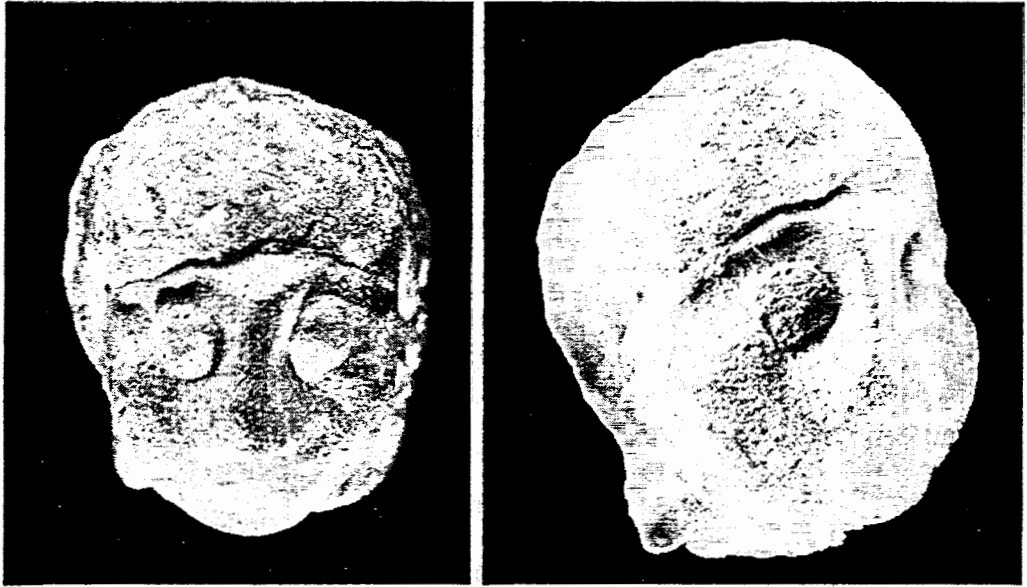


Abb. 8 Kleiner menschlicher Kopf A14.7
(Fotos: G. Gallacci [links] u. G. Buccellati [rechts]).

malte Augen, einen aufgemalten Schnurrbart, aber keinen Mund. Seine Kopfbedeckung besteht aus einem Tuch, das auf seinem Kopf aufgetürmt ist und den Hinterkopf freilässt. Die oberen und die seitlichen Falten des Tuches sind bemalt. Der Kopf wurde nachlässig hergestellt und bemalt, was an den Verlaufspuren des Tons auf der Rückseite des Kopfes und der unregelmäßigen Bemalung im Bereich der Augen zu sehen ist. Die Falten der Kopfbedeckung bestehen aus gerollten Tonstückchen.

Die Plakette aus demselben Ofen wurde ebenso nachlässig hergestellt wie der Kopf. Jedoch drückt der Kopf mit seinen aufgemalten Details, dem Schnurrbart und der ausgefallenen Kopfbedeckung, eine Direktheit aus, die sich beim Relief der nackten Frau auf der Plakette nicht findet⁸.

6.2. Ein Bronzeimer (A16.29)

Ein Eimer (14,4 cm × 8,18 cm) wurde in A16f104 oberhalb eines Grabes der Periode der Haburkeramik gefunden, mit dem er jedoch in keinem klar erkennbaren Zusammenhang stand (A16.29, Abb.10). Da der Eimer in einem sehr fragilen Zustand war (vgl. Abschnitt 5.2), wurde er mit dem ihn umgebenden Erdmaterial geborgen und anschließend im Grabungshaus unter besseren Bedingungen herauspräpariert und konserviert. Der Eimer besteht aus zwei Teilen. Der Boden wurde durch ein Umfalten der Ränder an den Seiten-

⁸ Vergleiche M. Kelly-Buccellati, *The Workshops of Urkeš*, in: G. Buccellati/M. Kelly-Buccellati (Hrsg.), *Urkeš and the Hurrians: Studies in Honor of Lloyd Cotson*. Malibu 1998, S. 35-50, besonders Abb. 6.

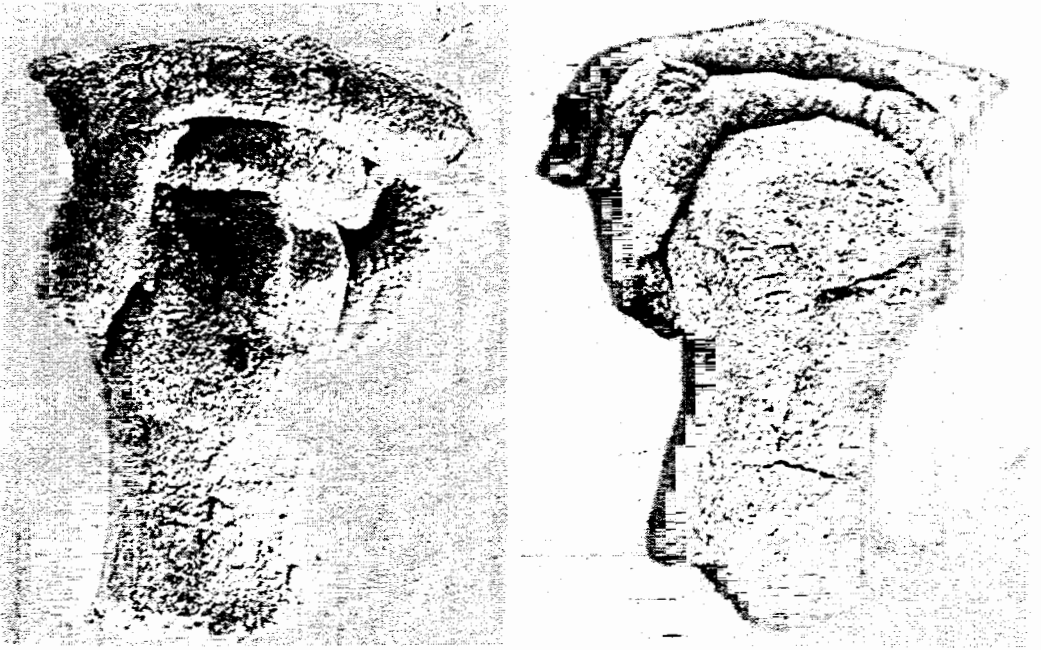


Abb. 9 Menschlicher Kopf aus Ton A15.226 (Fotos: G. Buccellati).

wänden befestigt. Der Griff, der während der Grabung nicht gefunden werden konnte, war an jeder Seite durch einen runden Flansch mit vier Nägeln an der Außenwand befestigt. Darstellungen ähnlicher Eimer kennen wir seit der Akkad-Zeit auf Siegelabrollungen und häufig auf rituellen Szenen in neuassyrischen Reliefs. Auch eine akkad-zeitliche Siegelabrollung aus dem Palast von Urkeš (A6q385.3) mit einer rituellen Szene zeigt einen solchen Eimer.

6.3. Ein Siegel im Syrischen Stil (A9.138)

Nahe der Oberfläche in A9 fanden wir in einem vermischten Kontext ein Rollsiegel aus Hämatit (A9.138, Abb. 11). Darauf sind zwei geflügelte Figuren auf beiden Seiten eines stilisierten Baumes abgebildet; hinter ihnen steht ein Anbeter, der eine Miniatur desselben Baumes in den Händen hält. Als Füllmotive vervollständigen ein Greif und ein Steinbock die Szene.

Bei der ersten geflügelten Figur handelt es sich um eine bärtige Kreatur mit einem menschlichen Oberkörper; sie hat Löwenbeine und Löwenpfoten. Ihr Oberkörper ist *en face*, der Rest im Profil dargestellt. An der Vorderseite ihres Kopfes befinden sich zwei dicke, kurze, vertikal stehende Hörner und an ihrem Hinterkopf ein weiteres schräg stehendes Horn. Ihre Flügel treten schräg hinter den Schultern hervor und bestehen aus vier 'Federn' mit einem horizontalen Element an ihrer Unterseite. In der rechten Hand hält die Kreatur den langen Schwanz eines undefinierbaren Tieres. Sie trägt einen Gürtel und ein diagonales Muster auf der rechten Hüfte, was als Fellmuster oder als rockähnliches Gewand gedeutet werden kann. Es ist kein Schwanz abgebildet. Dieser Löwendämon steht einem schematisierten Baum gegenüber, der

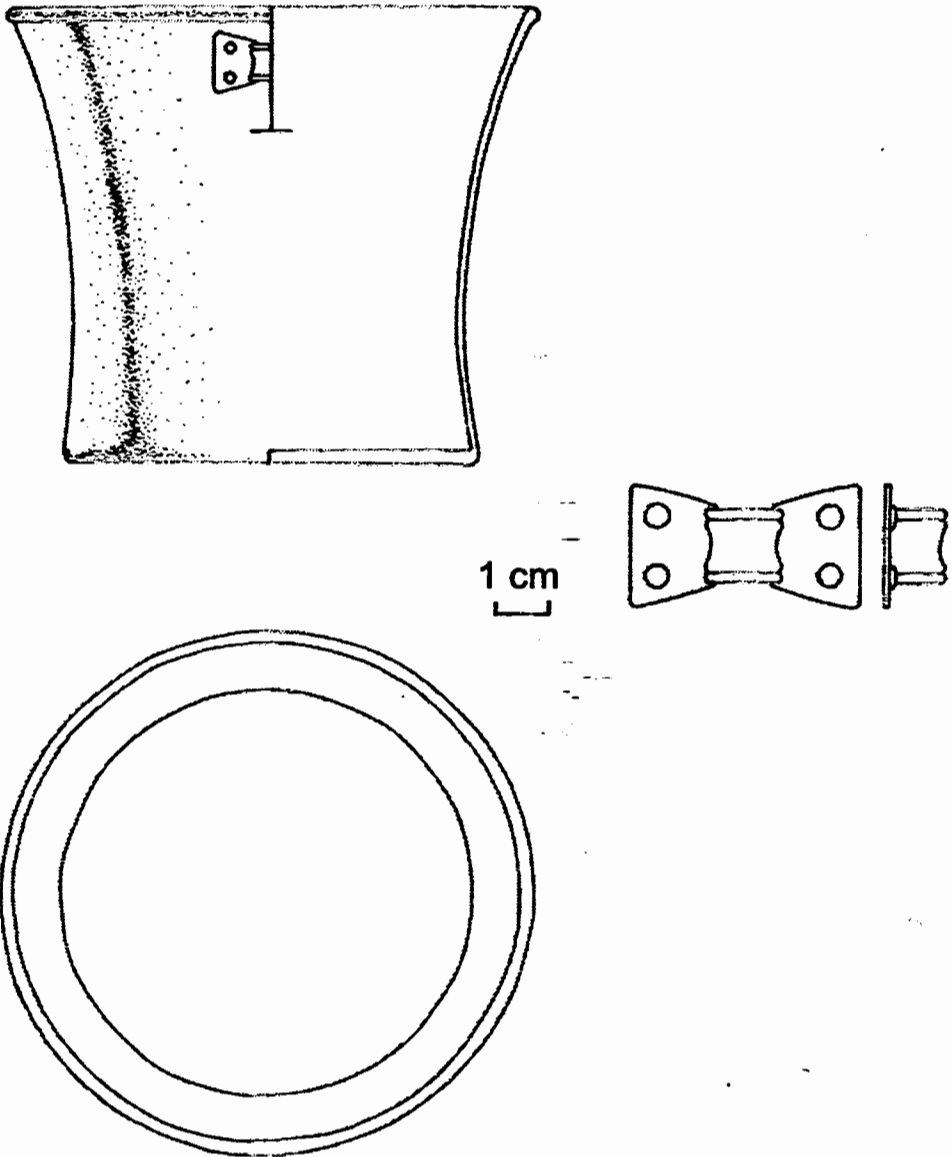


Abb. 10 Bronzezeimer A16.29 (W14c7112 B. Angeli).

einen stabähnlichen Stamm und vier Paar dünne kurze Äste hat, die nach unten zeigen. Auf der Spitze dieses stark stilisierten Baumes befindet sich ein kugelartiger Abschluss. Der Stamm steht auf keinem erkennbaren Untergrund. Die zweite Figur, die dem Baum gegenübersteht, hat einen teilweise menschlichen Unterkörper, undefinierbare Füße und einen langen, nach unten zeigenden Löwenschwanz mit einer kleinen, nach oben gewendeten Locke an seiner Spitze. Sie hat einen im Profil dargestellten Vogelkopf, von dem eine



Abb. 11 Siegel A9.138 mit Abrollung (Fotos: G. Buccellati).

lange Feder nach hinten abgeht. Ihre Arme sind ebenfalls vogelartig; in der rechten Krallen hält der Dämon eine lange vertikale Schlange. Seine Füße könnten die eines Löwen sein, da sein linker Unterschenkel die gleiche knöchige Struktur wie die des gegenüberstehenden Löwendämons zeigt. Sein rechtes Bein hat eine deutlich erkennbare menschliche Muskulatur. Er trägt einen Gürtel, der mit schrägen Linien versehen ist, die nach unten herabfallendes Fell oder Stoff darstellen könnten. Hinter diesem Greifendämon steht ein Anbeter mit einer Miniaturversion des Baumes in seiner rechten Hand. Diese Figur trägt eine Kappe und ein Fransengewand mit schrägen Falten über der Brust. Zwei Füllmotive befinden sich hinter ihm und dem folgenden Löwendämon: oben ein Greif mit einem vogelartigen Oberkörper und einem Löwenunterkörper und unten ein Steinbock.

Keine der Kreaturen interagiert mit dem Baum, obwohl sie ihm gegenüber stehen. Der Anbeter scheint die Bedeutung des Baumes zu erkennen; er steht ihm nicht nur gegenüber, sondern hält ihn *en miniature* in seinen Händen. Das Siegel ist sehr detailliert mit gut modellierten und gleichmäßig proportionierten Figuren geschnitten. Der Beter ist etwas größer als die geflügelten Figuren und hat eine höhere Standebene. Sein Gewand ist mit linearen Details versehen, besonders am Gewandsaum. Er besitzt nicht die feine anatomische Aus-

gestaltung der Flügelwesen. Er hat eine unproportional große Nase, das Kinn und der Nacken sind überlängte und nicht gut ausgestaltet. Diese stilistischen und ikonographischen Elemente ordnen das Siegel den qualitätvollen syrischen Siegeln zu, die in die Periode von ca. 1850–1620 v. Chr. zu datieren sind⁹.

6.4. Ein Menschenkopf aus Stein (A9.149)

Nahe der Oberfläche von A9 kam ein unvollendeter Kopf aus Stein zu Tage (A9.149, Abb. 12), der eine leicht pyramidale Form hat. Er ist direkt unterhalb des Mundes abgebrochen. Er trägt eine hohe Kappe mit einer abgeflachten Spitze und einem breiten, tiefliegenden Band vorn und an den Seiten. Dieses Band ist nicht an seinem Hinterkopf zu sehen, obwohl der untere Rand der Kappe ungefähr dort rekonstruiert werden kann, da die horizontalen Streifen der Kappe aufhören. Diese Streifen scheinen Falten oder die Textur des Materials wiederzugeben, aus dem die Kappe hergestellt war. Da das Stück jedoch nicht fertiggestellt wurde, ist es schwierig, sie zu interpretieren. Das tiefliegende Band unterhalb der Kappe formt den oberen Bereich des Gesichts mit der Nase, den fortlaufenden Augenbrauen und dem im Relief dargestellten Bart. Das maskenhafte Gesicht hat eine quadratische Form, was einen geometrischen Stil erzeugt. Die Nase hat eine rechteckige Form, die sich an den Nasenlöchern leicht bläht und eine abgeflachte Spitze hat. Sowohl die Nase als auch die fortlaufenden Augenbrauen umrahmen die runden Löcher für die Augen. Anscheinend waren sie niemals eingelegt. Diese Augen sind vergleichbar mit denen des kleinen Tonköpfchens, das oberhalb des Palastes in einem gestörten Bereich gefunden wurde, von dem wir annehmen, dass er zur Hauptfußbodenphase des Palastes gehört hat¹⁰. Parallel zur Nase verlaufen über das Gesicht zwei gerade Rillen vom unteren Bereich der Augen ungefähr bis zum Ende der Nase. Der Mund wird durch eine sehr schwache horizontale Linie angedeutet. Genau darunter befindet sich ein kleiner Teil des Bartes, der aus drei kurzen parallelen Rillen besteht. Bei diesem unfertigen Stück wurden die Seiten und die Rückseite des Kopfes flach belassen. Die Stelle, an der sich die Ohren befinden müssten, ist nur durch zwei kleine, runde, gebohrte Löcher angezeigt. An der rechten Seite des Kopfes erkennt man mehrere Meißelspuren.

Die pyramidale Form des Kopfes, das flache unmodellerte Gesicht und die tief eingebohrten runden Augen erzeugen einen geometrischen Stil. Dieser Eindruck wird noch durch die zwei parallel zur Nase verlaufenden Linien und den Bartansatz verstärkt. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass der Bart länger war, als er erhalten ist. Obwohl dem Kopf modellierte Wangen fehlen, wird

⁹ Beatrice Teissier, *Ancient Near Eastern Seals from the Marcopoli Collection*, Berkeley 1984, S. 72-96. Sie ist der Auffassung, dass die modellierten Siegel dieser Gruppe mit einer frühen nordsyrischen 'aulischen Tradition' in Verbindung stehen. *Ibid.* S. 74.

¹⁰ A1.23, in: Kelly-Buccellati, *Workshops*, Abb. 3-5.

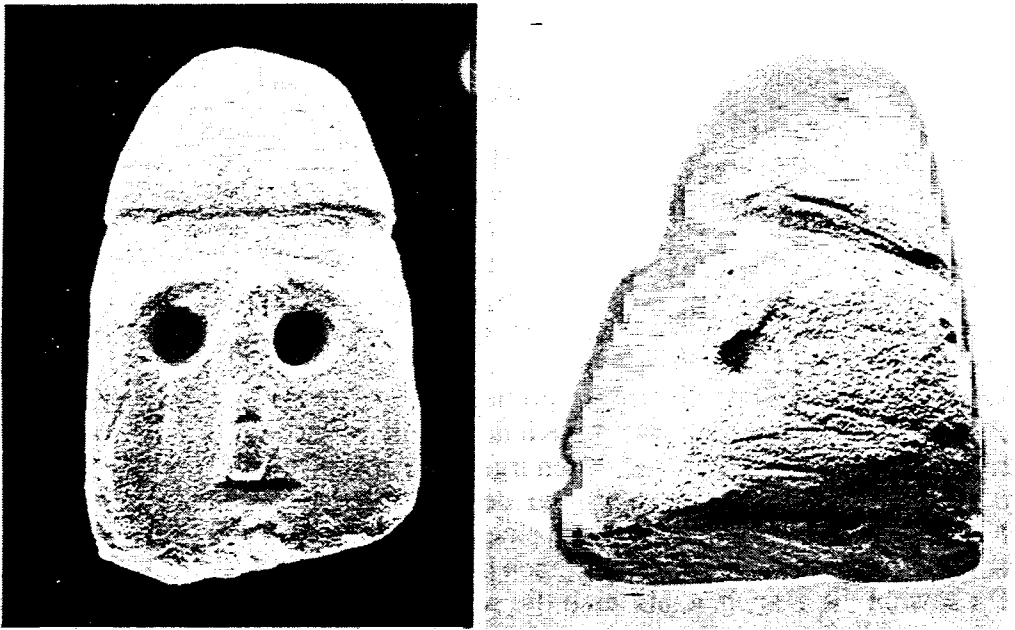


Abb. 12 Menschlicher Kopf aus Stein A9.149
(Fotos: G. Gallacci [links] u. G. Buccellati [rechts]).

der Eindruck von Wangen durch die Verbreiterung des unteren Teiles des Gesichtes erweckt.

Interessanterweise ist die Nase flach abgenutzt und glänzt leicht, als ob sie abgerieben worden wäre. Die Reibung muss jedoch auf diesen Bereich beschränkt gewesen sein, da es sonst keine glänzenden Flächen gibt. Da der Kopf am Hals abgebrochen ist, können wir den Rest des Stückes nicht rekonstruieren.

Es gibt keine engen Parallelen zu diesem Kopf, dennoch lasse sich einige Vergleiche anstellen. Den steinernen Kopf kann man mit dem einer kleinen Steinstatue aus dem Tempel von Tell Rimah, die in die Mitte des 2. Jahrtausends datiert wird, vergleichen. Er hat fast die gleiche Form¹¹. Die Details des Gesichtes haben einen anderen Stil, doch der Bart im Kinnbereich ist ebenfalls eingraviert. Die auf dem Körper eingravierten Details erinnern an die Gravuren im Gesicht unserer Figur. Das Beispiel aus Tell Rimah hat eine zentrale Unterteilung auf der Oberseite des Kopfes, die unser Beispiel nicht besitzt. Auch wenn an Hand dieser Details keine sehr überzeugende Parallele abzuleiten ist, muss man bedenken, dass das Beispiel aus Urkeš unvollständig ist und vor allem an den Seiten und der Rückseite des Kopfes anders ausgesehen haben dürfte.

¹¹ David Oates, *The Excavations at Tell Al-Rimah, 1967*, in: *Iraq* 30 (1968), S. 115-138, besonders S. 117 und Tafel XXXV :d; Agnes Spycket, *La Statuaire du Proche Orient*, Leiden 1981, S. 302-3. Theresa Howard Carter, *Excavations at Tell al-Rimah, 1964. Preliminary Report*, BASOR 178, (1965), S. 40-69.

7. Bioarchäologie

7.1 Menschenknochen

Die physische Anthropologin Dr. Cristina Ravedoni untersuchte die Überreste von insgesamt 79 Individuen aus vielen Arealen der Grabungsstelle AA. Sie gehören alle in die Phasen 4 und 5, also in die Periode der zerstreuten Besiedlung außerhalb der eigentlichen Siedlung. Die Bestattungen sind regelmäßig über alle Areale zerstreut, ausgenommen die Areale 7 und 10, in denen die höchste Dichte mit jeweils 18 Individuen festgestellt wurde. Etwas über die Hälfte der untersuchten Individuen waren Kinder. Dieser Befund kann auf verschiedene Weise interpretiert werden: (1) Es gab eine hohe Kindersterblichkeitsrate, oder (2) die Kinder wurden eher in der Nähe der Siedlung begraben und die Erwachsenen irgendwo anders, oder (3) die Erwachsenen wurden aus ihren Gräbern bei der Aufgabe der Besiedlung entfernt. Natürlich können alle drei Faktoren eine Rolle gespielt haben. Einige der Gräber, die wir über die Jahre ausgegraben haben, waren leer (vgl. Abschnitt 5.2). Da sowohl die Knochen, als auch die wichtigsten Beigaben entfernt worden waren, schließen wir, dass die Räumung der Gräber spezifischen gesellschaftlichen Gebräuchen folgte (wie man sie auch von anderen Stätten her kennt).

Bei der Hälfte der Erwachsenen konnte das Geschlecht nicht identifiziert werden. Bei der anderen Hälfte gab es eine leichte Überzahl an Männern. Die Mehrzahl der Kinder war sehr jung - 19 Individuen waren unter drei Jahren alt. Von den Erwachsenen wurde keiner älter als 45. Dieses Resultat kann dadurch bedingt sein, dass es sich bei den absichtlich entnommenen Skeletten um die älteren Individuen, die 'Ältesten', handelte, denen ein besonderer Respekt entgegengebracht wurde und die zum Gemeinschaftsgefühl innerhalb der sozialen Gruppe, der Verwandtschaftsgruppe oder der Nachbarschaft beitrugen.

Eine pathologische Untersuchung ergab ein hohes Maß an Krankheiten und vermittelt uns einen Eindruck vom harten Leben in der Antike. Der am häufigsten auftretende Faktor waren degenerative Befunde (sie werden normalerweise mit hohem Alter assoziiert - aber keines unserer Individuen war älter als 45 Jahre), und Überbelastungen, wie Schäden an der unteren Wirbelsäule, was auf das Schleppen schwerer Lasten hindeutet. Ein interessantes Abnutzungsmuster war an den Zähnen eines Individuums zu erkennen, das auf ein wiederholtes Aufziehen von Fäden im Mund, wie beim Spinnen üblich, hindeutet.

[Note.

An English version of this article will be found at www.urkesh.org.]